Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 25 (1973)

Heft: 8

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stählt aus so manchem Filmabenteuer und auch aus Autorennen hervorgegangen und weit über Amerika hinaus schon zu Lebzeiten zur Legende geworden ist.
Die wirklichen Menschen aber sind in den Nebenrollen zu finden. Sie offenbaren, so verschiedenartig sie sind, nach der Konfrontation mit dem Gangsterpaar ihren wahren Charakter, ihr gebrochenes Verhältnis zur Gewalt. Sie sind die Typen einer Nation, deren Geschichte und Gegenwart mit Gewalt eng verknüpft ist und in der deshalb die Gewalt zum Mythos geworden ist. Das gilt für die naive, kleine Frau, die zusammen mit ihrem schwächlichen Gatten vom Gangsterkomplizen Rudy als Geisel genommen wird und ihn um seiner Gewalttätigkeit willen bis zur Hörigkeit bewundert, so gut wie für den kaltschnäuzig korrupten Politiker, der seine persönliche Macht mit jenen Mitteln mehrt, gegen die er anzukämpfen verpflichtet wäre. Das gilt aber auch für den Waffenhändler, der Doc McCoy eine zwölfschüssige Flinte mit der zugehörigen Munition verkauft, als handle es sich um Süssholz, und sich masslos verwundert, wenn gleich vor seiner Geschäftstüre eine wüste Schiesserei ausbricht. Und es gilt letztlich für den abenteuerlustigen Lastwagenfahrer, der das Gangsterpaar über die mexikanische Grenze fährt. Dass McCoy und Carol eben ein Hotel samt seinen dubiosen Bewohnern zusammengeschossen haben, kümmert ihn kaum, wohl aber die Frage, ob seine beiden gefährlichen Passagiere das Bündnis der Ehe geschlossen haben: der Moral wegen, auf die er grossen Wert legt! Sie alle sind in ihrer Weise verantwortlich, dass Gewaltverbrechen sich lohnen: durch ihre Naivität, durch die Verherrlichung des brutalen Kraftaktes, durch die Macht- und Habgier und durch das über Generationen vererbte Pioniergefühl.
Dass Peckinpah die Entlarvung einer Gesellschaft, die das Böse geradezu heraufbeschwört und es recht eigentlich auf den Händen trägt, letztlich nicht gelingt, liegt an der zum Teil ungenügenden Besetzung gerade dieser Nebenrollen. Sie fallen, mit Ausnahme des überzeugenden Mimen, der als «moralbewusster» Fahrer des Fluchtwagens dem Film zu einem Höhepunkt verhilft, aus ihren Rollen und werden zu blossen Karikaturen. Dadurch verlieren sie das notwendige Gewicht, das sie dem von Peckinpah bewusst ins Übernatürliche gesteigerten Gangsterpaar entgegensetzen sollten. Urs Jaeggi

ARBEITSBLATT KURZFILM

PROP: Ein Vorschlag

Dokumentarfilm, Bundesrepublik Deutschland 1970; schwarzweiss, 16 mm, Lichtton, 12 Min.; Regie: Gitta Althof; Kamera: Thomas Schwan; Ton: Johannes von Mikusch; Verleih: SELECTA-Film Fribourg, Preis: Fr. 20.–.

Kurzcharakteristik

Eine Gruppe ehemaliger Drogenkonsumenten, welche sich zum Ziel gesetzt hat, anderen Jugendlichen aus der Drogenabhängigkeit herauszuhelfen, schildert in einem Selbstporträt, die Schwierigkeiten, von den Drogen loszukommen, und die Probleme ihrer Selbsthilfeorganisation PROP.

Inhaltsbeschreibung

Der Film besteht im wesentlichen aus Interviews, in denen Jugendliche über ihre Rauschgifterfahrungen berichten und auf welche Art ihnen PROP helfen konnte. Diese Dokumente werden mit einem durchgehenden Kommentar verbunden.

a) Erfahrungsberichte:
Ein 13jähriges Mädchen berichtet, dass es mit 12 Jahren zum erstenmal Haschisch geraucht habe. Dazu hat es bis zum Besuch bei PROP neun LSD-Trips geworfen. Es erzählt weiter, dass es von PROP über die Wirkung der Drogen aufgeklärt wurde. Es versucht nun, von den Trips loszukommen.
Ein Junger, sie nennen ihn «Baby», erzählt seine Drogengeschichte, welche für ihn Vergangenheit ist. Der Vater schickte ihn zu PROP, damit er dort produktiv werde. Er war zeitweise so depressiv, dass er an Selbstmord dachte. Er habe seine Freunde verloren und richtige Komplexe gehabt. Heute geht es ihm gut. Er besucht wieder die Schule und ist dort sogar Klassensprecher.
Ein Graphiker, bald 30 Jahre alt, hatte lange Zeit Heroin gefixt. Er verlor seine Arbeit und wurde asozial. Er sei stolz, meint der junge Mann, dass er seit einigen Jahren keine Spritze mehr gebraucht habe. Haschisch hingegen rauche er immer noch. Ganz ohne künstliche Träume geht es nicht mehr.

b) Information über PROP:
PROP (Kurzform von Proposition = Vorschlag) ist eine Selbsthilfeorganisation von Jugendlichen für Jugendliche. Die finanziellen Mittel bringen sie durch Eigenleistungen (Druckerei, Kleintransporte) und Mitgliederbeiträge zusammen. Sie haben in München ein Haus gemietet, in dem einige Helfer und Drogenabhängige gemeinsam wohnen. PROP führt auch einen Schülerpressedienst. Ziel von PROP ist es, ehemaligen Drogenkonsumenten den Übergang von der Entziehungskur in der Klinik zurück in das Leben zu erleichtern. Ohne nachgehende Betreuung rechnet man mit einer Rückfallquote von 98%. PROP vermittelt jugendlichen Drogenkonsumenten auch einen Klinikaufenthalt oder wirkt wenigstens dahin, dass die Dosis bei den Konsumenten reduziert wird. Im Keller des Hauses befindet sich eine Verstärkeranlage, wo Hilfesuchende musizieren können. Die PROP-Gruppe versteht ihr Angebot als Vorschlag an die Drogenkonsumenten. Sie baut auf die Freiwilligkeit der Hilfesuchenden. Durch die eigenen Erfahrungen haben die PROP-Leute einen leichteren Zugang zu den Drogenkonsumenten als die öffentlichen Stellen. Am meisten Schwierigkeiten hat PROP mit jenen Drogenkonsumenten, die nicht bereit sind, mit dem Drogenkonsum aufzuhören. Sie konsumieren die Angebote, bleiben aber bei ihren alten Gewohnheiten und gefährden dadurch diejenigen, welche mit dem Drogenkonsum aufgehört haben. Die PROP-Leute wünschen sich für die Zukunft mehr Eigeninitiative und dass die öffentlichen Stellen reagieren und die Zusammenarbeit suchen.

c) Information über den Drogenmissbrauch:
Neben der Information über PROP weisen der Kommentator und einige Mitarbeiter von PROP auch auf die Ursachen des Drogenmissbrauchs hin. Fehlverhalten, Intoleranz und grobe Verallgemeinerungen sind einer notwendigen Verständigung zwischen den Generationen im Wege. Eltern müssen vor allem Geduld haben. Wenn sie den Drogenkonsum als Modeerscheinung abtun oder totschweigen, verschlimmern sie nur noch das Problem. Rauschmittelkonsum bewirkt eine Persönlichkeitsveränderung. Drogenkonsumenten sind von Natur aus labil. Diese Labilität wird durch den Drogenkonsum noch verstärkt. Immer mehr Jugendliche sehen ein, dass die Art Freiheit, wie sie Rauschmittel vorgaukeln, zum Zusammenbruch des einzelnen und nicht zu einer Veränderung der Gesellschaft führen. Durch den Drogenkonsum wird man sich fremd.

Gesichtspunkte zum Gespräch

- Gesellschaftliche Ursachen des Drogenmissbrauchs
- Persönlichkeit und Umwelt des Drogenkonsumenten
- Selbsthilfeorganisationen als Alternative zu öffentlichen Beratungs- und Behandlungsstellen
- Grenzen der Selbsthilfeorganisation
- Vorbeugende Massnahmen/Informationen

KURZBESPRECHUNGEN

33. Jahrgang der «Filmberater-Kurzbesprechungen» **19. April 1973**

Ständige Beilage der Halbmonatsschrift ZOOM-FILMBERATER. Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet. Siehe Erläuterungen auf der Rückseite.

Alfredo, Alfredo (Alfredo, I Love you) 73/106

Regie: Pietro Germi; Buch: Leo Benvenuti, Piero De Bernardi, Tullio Pinelli, P. Germi; Kamera: Aiace Parolini; Musik: Carlo Rustichelli; Darsteller: Dustin Hoffman, Stefania Sandrelli, Carla Gravina, Saro Urzi, Duilio Del Prete, Luigi Baghetti u.a.; Produktion: Italien/Frankreich 1972, R.P.A.-Rizzoli Film / Francoriz, 100 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.

Ein Bankangestellter macht schlechte Erfahrungen mit seiner exzentrischen, intoleranten Frau, verliebt sich in eine andere und lässt sich scheiden, um alsbald die Beziehung zur Geliebten auch zu legalisieren. Pietro Germis satirischer und latent frauen- und ehefeindlicher Streifen sucht aufzuzeigen, dass mit der Einführung der Ehescheidung in Italien die Probleme zwischen Mann und Frau keineswegs gelöst sind, bleibt aber weitgehend in billigem Sarkasmus stecken.

E

Alfredo, I Love You

All Together Now (Im Kreis der Pornographie) 73/107

Regie und Buch: William Louis Allen; Kamera: Bruce Sparks; Musik: Shepard Myers, Larry Rosen; Darsteller: Celeste Eslan, Tom Baker u.a.; Produktion: USA 1969, etwa 90 Min.; Verleih: Sphinx-Film, Zürich.

Um Erfahrungen für ein Pornobuch zu sammeln, lässt sich die Gefährtin eines Malers mit einer Lesbierin ein und geht, von beiden betrogen, ins Wasser. Schwarzweiss gedrehter, aber verschiedenfarbig eingefärbter Kolportagestreifen mit pornographischem Einschlag und von quälender Langeweile.

E

Im Kreis der Pornographie

La Calandria (Keine Jungfrau ist so rein) 73/108

Regie: Pasquale Festa Campanile; Buch: Ottavio Jemma, Gianfranco Clerici, P.F. Campanile, nach der gleichnamigen Komödie von Bernardo Dovici Da Bibbiena; Kamera: Silvano Ippoliti; Musik: Gianni Ferrio; Darsteller: Lando Buzzanca, Barbara Bouchet, Agostina Belli, Mario Scaccia, Cesare Gelli u.a.; Produktion: Italien 1972, Filmes Cinematografica, 103 Min.; Verleih: Europa-Film, Locarno.

Einem listigen Tagedieb gelingt es nicht, die mit einem Herzog abgeschlossene Wette, eine Liebesnacht mit einer verheirateten Dorfschönen zu verbringen, zu gewinnen. Billig-vulgäre Verfilmung einer Komödie aus dem frühen 16. Jahrhundert.

E

Keine Jungfrau ist so rein

Erläuterungen

Aufbewahrung und Verwendung der Kurzbesprechungen

Wer die Kurzbesprechungen immer rasch zur Hand haben will, kann sie, da die Blätter mit den Kurzbesprechungen im Falz perforiert sind, leicht heraustrennen. Dadurch ergeben sich die zwei folgenden Möglichkeiten der Aufbewahrung:

1. Man kann die Kurzbesprechungen mit einer Schere ausschneiden und in eine Kartei einordnen. Passende Karteikarten, Format I, sind in jedem Bürogeschäft erhältlich. Dies ist die praktischste Lösung zum mühelosen Auffinden aller Filme. Die Einordnung der einzelnen Kurzbesprechungen erfolgt in der Regel nach dem Originaltitel. (Das erste für die Einordnung zählende Wort wird mit einem Punkt unter dem ersten Buchstaben bezeichnet. Die Artikel wie Der, Die, Das, Le, La, The, Ein, Un, A usw. zählen nicht.) Wer entsprechend der in der Schweiz verwendeten deutschen Verleihtitel einordnen will, kann – zur Vermeidung von Fehleinordnungen – dank den unten rechts wiederholten Verleihtiteln das Kärtchen einfach umkehren. Diese Verleihtitel müssen allenfalls, wenn sie uns bei der Drucklegung noch nicht bekannt sind, später vom Benützer selbst nachgetragen werden. Wer die jährlich erscheinenden Titelverzeichnisse aufbewahrt, findet über die aufgeführten Verleihtitel rasch den Originaltitel und damit auch die Kurzbesprechung in der Kartei. Mit diesem Instrument kann man sich mühelos über die in Kino und Fernsehen gezeigten Filme orientieren. Die Kärtchen eignen sich zudem vorzüglich zur Orientierung über das laufende Kinoprogramm, wenn sie in Pfarrei- und Kirchgemeindehäusern, Schulen und Jugendgruppen in Schaukästen und Anschlagbrettern angebracht werden.
2. Man kann die Blätter mit den Kurzbesprechungen lochen und in einem Ordner sammeln. Zum leichteren Auffinden der Kurzbesprechungen sind die Filme in jeder Lieferung alphabetisch geordnet. Wiederum erlaubt das Titelverzeichnis auch hier ein rasches Auffinden der mit einer fortlaufenden Zählung versehenen Kurzbesprechungen.

Einstufung

K = Filme, die auch von Kindern ab etwa 6 gesehen werden können
J = Filme, die auch von Jugendlichen ab etwa 12 gesehen werden können
E = Filme für Erwachsene

Die Altersangaben können Eltern und Erziehern als Hinweise dienen, doch sollten sich diese in jedem einzelnen Fall selber Rechenschaft geben von der geistigen und ethischen Reife der Kinder und Jugendlichen. Bei den K- und J-Filmen werden die Altersangaben nach Möglichkeit differenziert. – Innerhalb der einzelnen Stufen geht die Wertung jedes einzelnen Films aus dem Text der Kurzbesprechung hervor.

Gute Filme

* = sehenswert
** = empfehlenswert

Diese Hinweise sollen jeweils in Verbindung mit der Kurzbesprechung und der Einstufung gesehen werden.

Beispiel: J* = sehenswert für Jugendliche
E** = empfehlenswert für Erwachsene

Ausführliche Besprechungen

Filme, die aus verschiedenen Gründen Beachtung verdienen oder eine kritische Stellungnahme erfordern, erhalten im ZOOM-FILMBERATER eine ausführliche Besprechung, auf welche in der Kurzbesprechung verwiesen wird.

Beispiel: → 1/73 = ausführliche Besprechung im ZOOM-FILMBERATER Nr. 1/1973. Im Textteil verweisen ZOOM 1/72, Fb 1/72 auf Besprechungen in früheren Jahrgängen der beiden Zeitschriften.

Le coppie 73/109

Regie: Mario Monicelli, Alberto Sordi, Vittorio De Sica; Buch: Ruggero Maccari, Rodolfo Sonego, Stefano Strucchi; Kamera: Carlo Di Palma, Sante Achilli, Ennio Guarnieri; Musik: Enzo Jannacci, Piero Piccioni, Manuel De Sica; Darsteller: Monica Vitti, Enzo Jannacci, Alberto Sordi, Rossana di Lorenzo u.a.; Produktion: Italien 1970, Documento Film, 127 Min.; Verleih: Starfilm, Zürich.

Drei Regisseure skizzieren in drei unterschiedlich gelungenen Episoden, in deren Mittelpunkt jedesmal ein Paar steht, kritisch Probleme wie Konsumverhalten, Gegensatz zwischen Arbeitern und Reichen und moralische Verkommenheit und Heuchelei. Am ehesten Interesse verdient Alberto Sordis Geschichte vom Arbeiterehepaar, das auf der Suche nach einem Ferienzimmer in der Luxuswelt Sardiniens zum Stein des Anstosses wird. →ZOOM 3/72

E

Haie an Bord (Freddy und die Fahrt ins Abenteuer) 73/110

Regie: Arthur Maria Rabenalt; Buch: Rolf Olsen, August Rieger; Kamera: Dieter Wedekind; Musik: Walter Heyer; Darsteller: Freddy Quinn, Karin Dor, Werner Pochath, Volker Bogdan, Franz Mosthav u.a.; Produktion: BRD 1971, Reginald Puhl, 99 Min.; Verleih: Europa-Film, Locarno.

Ein Taucher, der wider Willen in einen Goldraub verwickelt wurde, kann die Beute rivalisierenden Gaunern entreissen und sich rehabilitieren. Naiv konstruiertes und anspruchslos gefertigtes Krimiabenteuer mit sentimentalen Songeinlagen. Der Klischees und handfesten Prügeleien wegen besser erst ab 16.

J

Hellé 73/111

Regie: Roger Vadim; Buch: Roger Vadim, Jean Mailland; Kamera: Claude Renoir; Musik: Philippe Sarde; Darsteller: Jean-Claude Bouillon, Didier Haudepin, Maria Mauban, Gwen Welles, Bruno Pradal, Robert Hossein u.a.; Produktion: Frankreich 1972, Filmsonor Marceau, 95 Min.; Verleih: Monopole Pathé, Genf.

Roger Vadims missglückter Versuch, eine Idylle zwischen einem taubstummen Natur-Mädchen und einem jugendlichen Muttersöhnchen darzustellen; der geschmäcklerisch gestaltete Film erinnert an die Klischees der gängigen Berg- und Heimatfilme.

E

I Am a Dancer (Rudolf Nurejev – I Am a Dancer) 73/112

Regie: Pierre Jourdan; Buch: John Percival; Kamera: Robert Florent u.a.; Musik: Peter Tschaikowsky, Franz Liszt, Karlheinz Stockhausen u.a.; Choreographie: Frederick Ashton, Glen Tetley u.a.; Darsteller: Rudolf Nurejev, Margot Fonteyn, Carla Fracci, Deanna Bergsma, Lynn Seymour u.a.; Produktion: Grossbritannien 1972, EMI/Demetriou, 92 Min; Verleih: Columbus Film, Zürich.

Rudolf Nurejev, «der Welt berühmtester Tänzer», beim täglichen Training, in der Garderobe, bei Proben und in Ausschnitten aus vier Balletten, von denen Glen Tetleys Einstudierung von Stockhausens «Field Figures» den stärksten Eindruck hinterlässt. Als Nurejev-Porträt nicht sehr tief schürfend und filmisch etwas steril, aber für Ballettomanen dennoch interessant.

J

Die Jungfrau und die Peitsche 73/113

Regie: Jess Franco; Buch: Erich Kröhnke, nach Marquis de Sades «La philosophie dans le boudoir»; Kamera: Manuel Merino; Musik: Hans G. Leonhardt; Darsteller: Christopher Lee, Marie Liljedahl, Marie Rohm, Herbert Fux u.a.; Produktion: BRD/Spanien 1969, Happe/Balcazar, 82 Min.; Verleih: Monopole Pathé, Genf.

Ein ahnungsloses und unerfahrenes Mädchen gerät durch eine berechnend-verlogene Freundin in die Fangarme einer Gruppe von Sadisten und wandelt sich während eines Wochenendes vom Sexualobjekt wider Willen zur ekstatischen Mörderin. Sich auf den Marquis de Sade berufender, stilistisch streckenweise passabler Streifen, der jedoch mit unverhohlener Verherrlichung des Sadismus und brutalen Folterszenen garniert ist.

E

Liebesspiele junger Mädchen 73/114

Regie: Franz J. Gottlieb; Kamera: Heinz Hölscher; Musik: Gerhard Heinz; Darsteller: Christine Schuberth, Karin Götz, Stephanie Daniel, Karin Glier-Schöneis, Astrid Kilian u.a.; Produktion: BRD 1971, Lisa, 82 Min.; Verleih: Domino-Film, Zürich.

Widrige Umstände oder moralisch entrüstete Väter und Mütter (zer-)stören das romantisch untermalte Sexleben lustfreudiger junger Paare. Mit gequältem ironischem Unterton zerdehntes Episodenfilmchen, das seicht an der faden Äusserlichkeit von Herrensöhnchen klebenbleibt.

E

Marjoe 73/115

Regie und Buch: Howard Smith und Sarah Kernochan; Kamera: Ed Lynch, Ken Van Sickle, Richard Pearce, David Mayers, Mike Shea; Musik: Joseph Brooks, Jerry Short, Bud Chambers u.a.; Darsteller: Marjoe Gortner; Produktion: USA 1971, Hauser Productions New York, 93 Min.; Verleih: Septima Film, Genf.

Dichter Dokumentarfilm über den Erweckungsprediger Marjoe Gortner, der, auf den Wogen eines enthusiastischen Christentums reitend, in amerikanischen Pfingstgemeinden seinen einträglichen Job ausübt. Freigelegt wird die Doppelrolle eines jungen Menschen, der von Kind an in nahezu verbrecherischer Weise in eine Situation gestellt wurde, der er kaum mehr entfliehen kann. Entlarvt aber werden auch die Methoden suggestiver Beeinflussung der Massen. Ein Film, der Diskussionsstoff in reichem Masse anbietet (ab etwa 15 Jahren). →8/73

J*

Még kér a nép (Roter Psalm) 73/116

Regie: Miklos Jancso; Buch: Gyula Hernádi; Kamera: János Kende; Choreographie: Ferenc Pesovár; Darsteller: Andrea Drahota, Lajos Balázsovits, András Bálint Gyöngyi Bürös, József Madaras, Tibor Molnár u. a.; Produktion: Ungarn 1971, Mafilm Studio I, 88 Min.; Verleih: Septima-Film, Genf.

Ende des letzten Jahrhunderts erheben sich ungarische Landarbeiter und fordern gerechtere Verteilung des Grundbesitzes. Über historischem Ansatz gestaltet Miklos Jancso ein die Revolution des Proletariats und ihre Siegeshoffnung feierndes Zeremoniell, weltanschaulich geprägtes Bekenntniswerk von originärer künstlerischer Gestalt. →9/73

E*

Roter Psalm

Neue Leitung des Schweizerischen Filmzentrums

Der Verein für ein Schweizerisches Filmzentrum hat an seiner Generalversammlung in Bern *Peter Frey,* Redaktor, Zürich, zu seinem neuen Präsidenten und *David Streiff,* Aathal, zum neuen Geschäftsführer gewählt. Unter der Leitung des zurückgetretenen Präsidenten Dionis Gurny und des scheidenden Geschäftsführers Hans-Ulrich Schlumpf, die beide weiterhin im Vorstand bleiben, konnte eine leistungsfähige Geschäftsstelle aufgebaut und die Verleihorganisation des film-pools wesentlich verbessert werden. Bereits ist auch die zweite Ausgabe des Schweizer Filmkatalogs erschienen.

Die Freiburger dürfen «A Clockwork Orange» sehen

Der Freiburger Staatsrat hat den Rekurs des Verleihs gegen das Verbot von «A Clockwork Orange» (vgl. Nr. 2/73) gutgeheissen und damit den Entscheid der kantonalen Zensurkommission aufgehoben. Die Rekurskommission hat gefunden, der Film enthalte zwar Szenen der Gewalttätigkeit, doch zeige er sich gegenüber dem Schlechten nicht gefällig.

Kunstpreis Berlin für das Forum des Jungen Films

Die Jury für die Verleihung des «Kunstpreises Berlin» 1973 hat dem Internationalen Forum des Jungen Films den Kunstpreis auf dem Gebiet «Film, Hörfunk und Fernsehen» zuerkannt. Die Juroren geben folgende Begründung: «Das Internationale Forum des Jungen Films hat gegenüber dem angeschlagenen Selbstverständnis der offiziellen Berliner Filmfestspiele eine konkrete Alternative gesetzt. Der Preis wird der kollektiven Anstrengung aller Mitarbeiter dieses Teams zugesprochen. Durch das Forum und die weitergreifende Arbeit des ‚Arsenal' und seines Verleihs sind wichtigste Filmproduktionen der Welt überhaupt erst in das öffentliche Bewusstsein der Bundesrepublik und Westberlins gelangt.» Das Internationale Forum des Jungen Films findet dieses Jahr in der Zeit vom 24. Juni bis 1. Juli statt.

Studiofilm in Baden

In seinem neuen Filmzyklus zeigt der Filmkreis Baden wiederum eine Reihe interessanter Werke. Nachdem in der ersten Hälfte April bereits «Les arpenteurs» von Michel Soutter und «Antonio das Mortes» von Glauber Rocha gelaufen sind, folgen im Kino Royal noch «Sunday, Bloody Sunday» von John Schlesinger (26. bis 29. April), «Une belle fille comme moi» von François Truffaut (3. bis 6. Mai), «Nel nome del padre» von Marco Bellocchio (10. bis 13. Mai), «L'amour l'après-midi» von Eric Rohmer (24. bis 27. Mai), «Ich traf sogar glückliche Zigeuner» von Aleksandar Petrovic (7. bis 9. Juni) und «I vitelloni» von Federico Fellini (21. bis 24. Juni). Vom Mai bis Juli findet zudem eine Retrospektive «Buster Keaton» statt.

Die Moral der Ruth Halbfass 73/117

Regie: Volker Schlöndorff; Buch: Peter Hamm, V. Schlöndorff; Kamera: Klaus Müller-Laue, Konrad Kotowski; Musik: Friedrich Meyer; Darsteller: Senta Berger, Helmut Griem, Peter Ehrlich, Margarethe von Trotta, Marian Seidowsky, Karl Heinz Merz, Susanne Rettig u.a.; Produktion: BRD 1971, Hallelujah-Film, 89 Min.; Verleih: Starfilm, Zürich.

Zwischen der Gattin eines Industriellen und einem verheirateten Kunsterzieher entwickelt sich ein Verhältnis, das mit einem Mordversuch endet. Mit Mitteln des Trivialfilms intelligent inszenierte und vorzüglich gespielte Wohlstandskomödie, die Klischees ironisch aufbricht und der es stellenweise gelingt, die Doppelmoral einer gewissen Gesellschaftsschicht zu entlarven. →8/73

E*

Si puo fare ... amigo (Halleluja ... Amigo) 73/118

Regie: Maurizio Lucidi; Buch: Rafael Azcona, Ernesto Castaldi; Kamera: Aldo Tonti; Musik: Luis Enriquez Bacalov; Darsteller: Bud Spencer, Jack Palance, Francisco Rabal, Renato Cestié, Dany Saval u.a.; Produktion: Italien/Frankreich/Spanien 1971, Sancrosiap, Terza Film / Atlantida Films / Jacques Roitfeld, 109 Min.; Verleih: Pandora-Film, Lugano.

Ein gutmütiger, aber gewitzter und faustgewaltiger Dicker hilft trotz Schwierigkeiten mit einem Revolverhelden, dessen Schwester und habgierigen Gangstern einem Knaben, dessen dank Ölvorkommen millionenschweres Erbe zu sichern. Wegen parodistischer Elementen teilweise amüsante Persiflage auf den Italo-Western, wobei jedoch die nicht allzu zahlreichen guten Einfälle allzu breit ausgewalzt sind. Der zahlreichen Massenkeilereien wegen besser erst ab 16.

J

Halleluja ... Amigo

Snoopy, Come Home (Snoopy) 73/119

Regie: Bill Melendez; Buch: Charles M. Schulz; Kamera: Dickson/Vasu; Musik: Richard M. und Robert B. Sherman; Trickzeichner und Graphiker: Ed. Levitt, Bernard Gruber und 32 weitere; Produktion: USA 1971, Lee Mendelson-Bill Melendez Prod., 80 Min.; Verleih: Columbus-Film, Zürich.

Der Versuch von Charlie Browns Hund Snoopy, mit seinem flugschwachen Sekretär-Vogel die ihm überdrüssig gewordene Peanuts-Gemeinschaft zu verlassen, lässt ihn und seine Freunde verschiedene Lernprozesse und Erkenntnisstadien durchlaufen. Kino-Fortsetzung der bekannten amerikanischen Comic-Strip-Serie, die liebenswerte, hintergründige und auch Kindern verständliche Unterhaltung bietet. Übertrieben sentimentale und banale Songs machen sich vor allem in der deutschen Fassung störend bemerkbar. →9/73

K

Snoopy

The Statue (Sexy-Charlie) 73/120

Regie: Rod Amateau; Buch: Alec Coppel, Denis Norden, nach Coppels Roman «Chip, Chip, Chip», Kamera: Piero Portalupi; Musik: Riz Ortolani; Darsteller: David Niven, Virna Lisi, Robert Vaughn, Ann Bell, John Cleese, Hugh Burden, Erik Chitty u.a.; Produktion: Grossbritannien 1970, Josef Shaftel, 90 Min.; Verleih: Monopol-Film, Zürich.

Eine Bildhauerin schafft im Auftrag eines amerikanischen Politikers eine Riesenstatue ihres nackten Mannes, der Erfinder einer Universalsprache und Nobelpreisträger ist. Da aber ein gewisses Männlichkeitsattribut offensichtlich nicht von ihm stammt, glaubt er sich von seiner Frau betrogen und sucht das lebende Modell durch die halbe Welt. Das Thema dieser nur zeitweilig lustigen Komödie reicht vielleicht für einen Stammtischwitz, aber nicht für einen abendfüllenden Streifen.

E

Sexy-Charlie

Mehr Amateurgruppen am Bildschirm

Immer wieder wird dem Schweizer Fernsehen vorgeworfen, es unterstütze und fördere junge Musiker aus der Schweiz zuwenig. Die «Jugend-tv» wird sich in der nächsten Zeit dieser Musiker annehmen und ihnen eine Auftrittsmöglichkeit geben. In der neuen Sendereihe «Pop Regional» soll versucht werden, die besten Amateurgruppen einer Region zusammenzuziehen, um mit ihnen eine Sendung zu gestalten. Die erste Sendung, diesmal mit Gruppen aus den Kantonen Aargau, Bern und Solothurn, strahlt das Deutschschweizer Fernsehen am 21. April, um 16.45 Uhr, in der «Jugend-tv» aus. Zusammenstellung und Redaktion: Peter Sollberger. Moderation der Sendung: Albert Werner.

Ökumenischer Fernsehgottesdienst am Tag der Kranken

EPD. Die drei Fernseh-Beauftragten der christkatholischen, der evangelisch-reformierten und der römisch-katholischen Landeskirchen haben den Fernseh-Gottesdienst für den Tag der Kranken gemeinsam aufgebaut. Neben dem «Wort» wird die Gebärde als Ausdrucksmittel in dieser Feier aufgenommen werden. In unserer westlichen Welt haben wir die Sprache der einfachen Gebärde, besonders im Gottesdienst, weitgehend verlernt. Hier wird sie von Nicht-Berufskünstlern wieder neu in Dienst genommen. Der reiche, anspruchsvolle Gottesdienst will Leidende und Gesunde mit auf den Weg zur Anbetung nehmen. Spitäler und Heime können die Texte mit einem Ablauf der Feier bei der Arbeitsstelle für Radio und Fernsehen, Hottingerstr. 30, Tel. 01/32 01 80, in Zürich verlangen.

Der alte Mensch und das Fernsehen

Felice A. Vitali, Autor staatsbürgerlicher und sozialer Fernsehfilme, hat eine Studie über den älteren Zuschauer, seine Gewohnheiten und Programmwünsche verfasst. Dabei erfährt manche landläufige Meinung über die angeblich beschränkte Aufnahmefähigkeit unserer Betagten eine Korrektur; Umfrageergebnisse belegen, wie stark sich die noch rüstigen Senioren für das aktuelle Geschehen interessieren. Vitali, der im Auftrag des Fernsehens die Entwicklung der Altersfragen verfolgt, orientiert über den Stand der Altersprogramme an den ausländischen Sendern; er befürwortet die Einführung einer im Dienst der Aktivierung des Betagten stehenden festen Rubrik, nennt aber auch die unabdingbaren Voraussetzungen dazu: Enge Zusammenarbeit mit Gerontologen und Institutionen der Altershilfe, mit dem Schwerpunkt auf einer Förderung der Selbsthilfe unter den älteren Leuten, denn der Betagte darf nicht zu einem negativen Wirtschaftsfaktor werden. Der Verfasser tritt für eine generationenverbindende Altersrubrik ein, die durch breitgefächerte Informationen über die Probleme der dritten Lebensphase die ganze Bevölkerung für den Gedanken einer besseren und frühzeitigen Vorbereitung auf das Alter zu gewinnen trachtet. Die in kleiner Auflage erschienene Studie kann bei der Stiftung «Für das Alter» (Pro Senectute), Forchstrasse 145, 8032 Zürich, zum Selbstkostenpreis von Fr. 7.– bezogen werden.

Methodische Hinweise

Dieser Film setzt voraus, dass der Zuschauer über die verschiedenen Rauschmittel und ihre Wirkungsweise informiert ist. Es stehen auch mehr die Hilfsmöglichkeiten und weniger die Ursachen des Drogenmissbrauchs im Vordergrund. Wenn die vorausgesetzten Informationen nicht vorhanden sind, wäre eine mündliche Einführung (vielleicht durch einen Mitarbeiter einer Drogenberatungsstelle) oder folgende Informationsfilme denkbar:
Drogen, farbig, 28 Min.; Verleih: SELECTA-Film, Fribourg; ZOOM-Verleih, Dübendorf; Schweizerische Arbeiterbildungszentrale, Bern.
Shit I und *II,* s/w, 25 und 20 Min.; Verleih: SELECTA-Film, Fribourg; ZOOM-Verleih, Dübendorf; Schweizerische Arbeiterbildungszentrale, Bern.
Es ist auch zu beachten, dass einige Slang-Ausdrücke (wie z. B. Fixen = Heroin einspritzen) von Drogenszene zu Drogenszene verschieden sind.

Werner Fäh

TV/RADIO-TIP

Samstag, 21. April

15.55 Uhr, ZDF

Laissez-les vivre!
(Lasst sie leben!)

Dokumentarfilm von Christian Zuber (Frankreich 1968). – Dieser eindrucksvolle Expeditionsfilm mit teils einmaligen Aufnahmen seltener Tierarten in verschiedenen Teilen der Erde ist, trotz stellenweise oberflächlichem Kommentar, ein fesselnder Aufruf zum Schutz der gefährdeten Tierwelt, deren Bestand durch Unverständnis, Jagdlust und Geschäftsgier des Menschen bedroht ist. – Der 2. Teil folgt Montag, 23. April, 13.35 Uhr.

18.05 Uhr, DRS II

Ex voto

Eine Untersuchung von Dr. Iso Baumer Volkskundler (Bern), und Dr. Klaus Rohr Psychiater (Luzern). – Die Idee der Votivgabe, d. h. der öffentlichen Kundgabe einer Kommunikation mit dem Übersinnlichen, ist keine Erfindung des Christentums. Wohl verbinden wir mit dem Ausdruck Ex voto unwillkürlich die Vorstellung von jenen meist bunten Bildtafeln, die – vorzugsweise in Wallfahrtskirchen – ganze Wände bedecken und auf denen in naiv-anschaulicher Art dramatische Gefahrenmomente dargestellt sind. Oder wir denken an zum Zeichen der Heilung hinterlegte Krücken, wächserne Arme und Beine, silberne Herzen usw. Der Gedanke jedoch, sich in einer lebensbedrohenden Grenzsituation einer Gottheit anheimzustellen, ein Opfer zu geloben, wurzelt durchaus im Altertum und liesse sich wohl in jeder Religion nachweisen.

20.00 Uhr, DRS I

Die heimliche Ehe

Ein junges Paar heiratet, um Familieneinflüssen zuvorzukommen, heimlich und verursacht dadurch eine Fülle komischer, tragischer, peinlicher, verwickelter und rührender Situationen, wobei es auch nicht an ironischen Seitenhieben gegen Familienzwang, Habgier und Dünkel fehlt. Das Hörspiel «Die heimliche Ehe» von David Garrick und George Colman wurde von Klaus W. Leonhard ins Deutsche übersetzt und inszeniert.

Sonntag, 22. April

10.15 Uhr, ARD

Er ist wahrhaft auferstanden

Wie stellt sich der Auferstehungsglaube im Lichte der modernen Wissenschaft dar? Der Osterglaube verträgt jede redliche Konfrontation mit dem wissenschaftlich-analytischen Weltbild unserer Zeit: für den Christen gilt auch heute das Bekenntnis «Er ist wahr-